

sertationen aus der Zeit des Absolutismus ist ein beträchtliches Quellenmaterial zum Laienkanonikat aus ganz Europa zusammengetragen worden¹³. Diese Überlieferung neu zu sichten, stellt freilich die Aufgabe einer Buchpublikation; schon der Blick auf einige wenige, wohl zentrale Zeugnisse aus Frankreich, Spanien und England zeigt aber, wieviel die Kritik des – vermeintlich deutschen – Königskanonikats von den europäischen Parallelen profitieren kann. Davon soll der folgende Beitrag einen Eindruck vermitteln. Zunächst werde ich aber den Königskanonikat und verwandte Erscheinungen nach den deutschen Quellen neu besprechen und in einem zweiten Schritt die westeuropäischen Fälle erörtern. Zuletzt möchte ich zur chronologischen Ordnung des Stoffes Stellung nehmen.

I.

Nach der neuen These von Groten sollen die Königskanonikate aus spezifisch frühmittelalterlichen Gebetsverbrüderungen hervorgegangen sein. Trifft das zu? Um diese Frage zu klären, tut man gut daran, die königlichen Verbrüderungen mit Klöstern einzubeziehen, denn typologisch sind diese kaum weit von denjenigen mit Stiftskapiteln abzusetzen¹⁴. Außerdem sind aus dem Kloster St. Gallen Quellen von

Würzburg 1776, S. 89–111). – Über gleichzeitige Hausforschungen an verschiedenen Stiftskirchen nach der Herkunft noch bestehender Königskanonikate s. für Aachen: Hermann L i c h t u s , Die Verfassung des Marienstifts zu Aachen bis zur französischen Zeit, Zs. des Aachener Geschichtsvereins 37 (1915) S. 109f.; für Mainz: Valentin Ferdinand Freiherr v o n G u d e n , Codex Diplomaticus, sive anecdotorum, res moguntinas etc. illustrantium 2 (1747) S. 739–741.

13) Gegen Ende des 18. Jahrhunderts mögen die wissenschaftlichen Bemühungen um den Gegenstand auch dadurch angeregt worden sein, daß der Habsburger Joseph II. die Pfründen des Römerkaisers außerhalb seines eigenen Landes wieder stärker in Anspruch nahm: Zum Beneficium Josephs in Regensburg 1773 s. M a y e r (wie Anm. 12) S. 56f.; zu Josephs Zugriff auf Laienpfründen im Reich: Hans Jörg H i r s c h m a n n , Vom kaiserlichen Recht der Panis-Briefe, Diss. Marburg 1973 (Masch.); Armgard v o n R e d e n - D o h n a , Die schwäbischen Reichspräläten und der Kaiser – Das Beispiel der Laienpfründen, in: Politische Ordnungen und soziale Kräfte im Alten Reich, hg. von Hermann W e b e r (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz. Abt. Universalgeschichte, Beiheft 8, 1980) S. 155–167.

14) Die monastischen Verbrüderungen bei seiner Untersuchung beiseitegelassen zu haben, ist ein offenkundiger Mangel in Grotens Untersuchung: Joachim W o l l a s c h , Kaiser und Könige als Brüder der Mönche. Zum Herrscherbild in liturgischen Handschriften des 9. bis 11. Jahrhunderts, DA 40 (1984) S. 1 Anm. 1;